

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Verlagsdruck: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 8 28, Verlag Nr. 13 8 28. Telegr.-Nr.: Neue Dresden.

Preis: Einmalig 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk., halbjährlich 5.50 Mk., jährlich 10.00 Mk. (Postgebühren eingeschlossen).  
Anzeigen: Die erste Zeile kostet 1.00 Mk., die zweite 0.75 Mk., die dritte 0.50 Mk., die vierte 0.25 Mk. pro Zeile pro Tag. Langfristige Anzeigen werden separat berechnet.

## Der Rückzug gegen Montenegro und Albanien.

Die Unruhen in Indien von Japan unterstützt. — Amerikanische Einfuhrhändler planen Vergeltungsmaßnahmen gegen englische Willkür. — Widerlegung von Lügen über die Entführung polnischer Kunstschätze nach Berlin.

### Annexionisten.

Wir haben schon so deutlich wie möglich auf die Launen hingewiesen, die die französische Sozialdemokratie ohne Rücksicht auf den Boden der belandeten Annexionisten hat, und die vorzugsweise mit Blick auf die Balkanländer, über die man sich bei uns und dort, wie wir schreiben, einer anheimelnden Bemerkung nicht verschonen kann, wenn auch bezeichnenderweise an erster Stelle, ist nun die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine Klarstellung dieser Frage, indem sie sich gegen eine in der „Welt am Montag“ erschienene Äußerung der in der französischen Kammer gehaltenen Rede des Sozialisten Renaudel wendet, der in dieser Rede den Hoffnungen der Massen in Frankreich auf die Annexion der Balkanländer entgegenzusetzen sein soll. Diese Auffassung der Rede Renaudels ist völlig irrtümlich. Dies ergab sich aus dem demographischen Wortlaut der Rede. Der „Berliner Tagblatt“ antwortet hierauf in der Weise: „Die letzten Worte Renaudels sind zum Ende gehen müßten. Sie lauten, daß die Annexionen bis zum Ende gehen müßten, der den Feind aus allen besetzten Gebieten fernzuschaffen wird, und zwar aus ihnen sowohl, die unter der Annexion schon Monate leiden, wie aus denen, die sie seit so vielen Jahren ertragen. Wir sind einverstanden, dass Ministerpräsident.“ Die „Berliner Tagblatt“ bemerkt weiter: „Die Wiedererlangung der Balkanländer ist für die französische Kammergruppe ein sozialistisches Ziel zu sein, wie sie das Ziel der herrschenden Klassen Frankreichs ist. Dementsprechend kommt das in der Antwort Renaudels auf die Rede Renaudels und in der Ablehnung der Vertrauensfrage zum Ausdruck. Renaudel sagte darin, die Vertrauensfrage könne erst dann aufgeworfen werden, wenn die Frankreich so schließlich entlassenen Bevölkerungen zurückgeführt sein würden. Auch die Sozialisten stimmen für die Vertrauensfrage und schickten so dem Programm des neuen Ministeriums bei.“ Danach unterliegt es also, so schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, entgegen der Auffassung der „Welt am Montag“ keinem Zweifel, daß die französischen Sozialdemokraten die Wiedererlangung der Balkanländer als ihr Ziel betrachten.

Warum die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sich auf das sozialistische Ziel beruft, hat ganz einfach eine Überlegung der Kammerreden nach dem „Journal officiel“ zu geben, wollen wir nicht; auch ist es nicht recht erklärlich, warum man nicht auf das offizielle Kriegsprogramm der französischen Sozialdemokratie zurückgeht, das zwar nicht von einer Annexion des Balkanlandes spricht, aber von dessen „Wiederherstellung“... Sei dem jedoch, wie ihm wolle, sicher ist es begründbar, daß es nicht mit allem Aufwand einer Forderung großer Schichten der deutschen Volksgemeinschaft entgegengebracht wird, die sich schwere Folgen haben könnte. Wenn wir sagen „große Schichten“, so in der Annahme, daß nicht nur die „Welt am Montag“, sondern ein weit beträchtlicher Teil der deutschen Presse eines Besseren belehrt werden sollte.

Aber es ist merkwürdig und verdient eigentlich eine eingehende Untersuchung, daß wir in England genau die Parallelen zu der bei uns beliebigen Forderung vorfinden. Das Londoner Arbeiterblatt „The Labour Leader“ brachte, wie man sich erinnern wird, im Hinblick auf die Friedensreden der beiden Lords Borchers und Courtney im Oberhaus einen Artikel, in dem verlangt wird, daß die englische Regierung, dem Beispiel Frankreich folgend, endgültig alle Herrschaftsverhältnisse aufzugeben“ erkläre. Hier sind nur zwei Bedingungen erlaubt: entweder Verlust der „Labour Leader“, keine Forderung nach auswärtigen Vorbild, über das Kriegsprogramm der französischen Regierung und Kammer Beschlüsse, oder aber er hebt auf dem gleichen Standpunkt wie Renaudel und betrachtet die Annexion des Reichslandes durch Frankreich nur als ein Mittel und Mittel. Wie überlassen die Wähler dieser Äußerungen denjenigen, die es bei uns am meisten angeht.

Dagegen scheinen einige Worte über den „Labour Leader“ und die englische Arbeiterbewegung nicht unangebracht. Der „Labour Leader“ ist das Organ der Arbeiterpartei des Unterhauses, d. h. es hat mit der englischen Arbeiterbewegung, vor allem mit deren Gewerkschaften, keinen engeren Zusammenhang. Ein Mann wie der Mitarbeiter dieses Blattes und „Socialist“ Max Donald ist nicht eine typische Figur für den englischen Parlamentarismus unserer Tage; wenn er es sich aber etwas erlauben sollte, vor einer englischen Gewerkschaftsversammlung gegen den Krieg zu reden, so würde er ausgedacht, bevor er richtig anfangen könnte. Mit einem Worte, dem „Labour Leader“ wie seinem hauptsächlichsten Mitarbeiter Max Donald, steht das

für die englischen Arbeiter Revolutionäre vollkommen ab, sie haben in der Zeit, die in der Welt dagegen stehen die mächtigen englischen Gewerkschaften, und diese und vor allem deren Führer sind für den Krieg.  
Zum Schluß noch ein Wort. Wir wissen nicht, woher die französische und die englische Sozialdemokratie den Mut nehmen, gegen die „Kriegsfrage“ bei uns zu wettern, der deutschen Sozialdemokratie Moral zu predigen und sich Holz auf den Parlamentarismus und die „Demokratie“ in ihren Ländern zu berufen. Wer nur einigermaßen die französische oder englische „Demokratie“ kennt, der weiß, daß sie der „dicke Schwanz“ unserer Zeit ist, um mit Esau zu reden. Und gerade dieser Krieg legt diesen Schwanz in all seiner Verlogenheit und Korruption klar zutage. Wäre es deshalb nicht besser, falls man bei uns von der Art meilen an dieser Frage interessiert sein sollte, daß man sich mit dem neutralen Ausland einmal diese Tadeln offen klarlegt, anstatt sich von Neuen Stellen zu lassen, denen jegliche Berechtigung hierzu abzuzuschreiben ist, und die in einem Jahr können Glashaus ihre so nahrhafte Politik betreiben?

### Die Bedrängnis der Serben.

„Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki, daß die Bulgaren fortgesetzt große Verluste erlitten, momentan kritische Lage und sich. Die Lage der serbischen Südarmee habe sich in den letzten 48 Stunden sehr verschlechtert. Die serbische Armee befindet sich in den Schichten der Waduna, die sie seit drei Wochen verweigert verbleibt, steht in der Hoffnung auf die Hilfe der Verbündeten. In den letzten Tagen hätten die Bulgaren über ihren Teil zwischen den Serben und Franzosen verhandelt, so daß die Serben damit rechnen, die Gebirgszüge auszugeben. Die „Magazin“ dem „Secolo“ berichtet, daß die serbische Kommandant einen letzten verzweifelten Widerstand vor Wladimir zu leisten. Die Franzosen seien hart durch das furchtbare Artilleriefeuer der Bulgaren bedrängt. Ein mühsamer Kampf habe in den Schlachten von Kocani. — Ueber die Lage in Montenegro und den Rückzug der Serben wird weiter berichtet:

Christiana, 18. November. (Prin. Tel.) Aus Paris wird gemeldet: Dagegen die Verbindung Manikis nordwärts abgebrochen ist, besteht nach einem Saloniki Telegramm des „Tempo“ doch noch keine ernsthafte Gefahr für die Stadt. Es wurden alle Maßnahmen getroffen, die Stadt zu verteidigen, um jedoch auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, werden die Besatzung Kräfte und Geländebereitete der Stadt nach Saloniki gebracht. — Aus Athen wird dem „Tempo“ berichtet: Der serbische Hülfsmann über Krassovo nach Komissar und Albanien geht in guter Ordnung vor. Die zurückweichenden Truppen bringen dem Feinde bedeutende Verluste bei. Die letzten Wege hindern jedoch die Serben, schwere Kanonen mitzuführen. Das schwierige Terrain macht es aber gleichzeitig auch unmöglich, die serbischen Truppen zu umzingeln. Wenn die Serben sich nach Albanien zurückziehen haben, werden die Verbündeten für ihre Verantwortung über Giovanni di Medina sorgen.

Es bleibt zunächst abzuwarten, wie weit diese Nachrichten auf französischer Seite sich bestätigen werden und ob es den Serben tatsächlich gelingt, den Rückzug auf albanisches Gebiet zu bewerkstelligen.

### Entwaffnung oder nicht?

Obwohl insbesondere die Pariser Presse das alte Spiel wiederholt und Kriegsdrohungen von Balkan veranlassen, halten wir über Holland bekannt wird, Londoner und Pariser amtliche Stellen ganz zurecht bereits für verlorene, ebenso den Rückzug der serbischen Heere über Montenegro und Albanien für unmöglich. Daraus erklären sich auch die Verhandlungen des Völkerbundes mit Griechenland, um dem geschlagenen serbischen Heere den unbehinderten Abzug auf griechisches Gebiet abzugewinnen zu ermöglichen. Das griechische Kabinett beriet, französischen Botschaftern zufolge, eingehend über die Frage der einseitigen Entwaffnung der serbischen Truppen, falls diese auf griechisches Gebiet abgedrängt werden sollten. Nach einer Mitteilung des „Paris Telegramm“ erhielt man in Athen der kürzlichen Völkerbundsdiplomatie eine für die Alliierten annehmbare Lösung der Frage. Nach einer Mitteilung des „Paris Telegramm“ jedoch besteht eine Verständigung gegen den Völkerbund gefaßt und die griechische Regierung ernstlich zu sein. Die „Paris Telegramm“ meldet aus Paris, daß die französische Regierung ein Botschafter des Königs von Griechenland nicht länger zuzulassen wolle. „Ach bin in der Lage“, hat der Korrespondent, mitzuteilen, daß die geringste nichtneutrale Handlungsweltens der griechischen Regierung in Saloniki unmittelbar mit den ernsten Maßnahmen verbunden werden würde. Es ist die letzte drohende Sprache, die der „Tempo“ führt und die in Griechenland offensichtlich gedrängt gemeldet wird.

### Ritzeners Absichten.

(Vollständige Zusammenfassung.)  
+ Budapest, 18. November.  
Aus Saloniki wird gemeldet, daß aus den Kreisen des Generalkommandos des Völkerbundes die Nachricht verbreitet wird, große französische-englische Truppenkonzentration seien nach Saloniki unterwegs. Ueber die Verwendung dieser Truppen wisse man nicht genau, nur wisse man, daß Ritzener den Oberbefehl über sie übernehmen werde. Von dem Ergebnis der Verhandlungen Ritzeners im Orientland hänge nicht nur die Frage der Verwendung der Truppen ab, sondern auch die Entscheidung darüber, ob die Balkanfront überhaupt so richtig werden solle. Wenn es Ritzener nicht gelingen werde, Orientland für den Völkerbund zu gewinnen, würden die Orientstruppen wahrscheinlich die Aktion gegen Bulgarien einstellen und ihre Kräfte in Kesseln konzentrieren, um von hier aus eine Offensive gegen die kleinasiatische Küste der Türkei zu ergreifen. Ritzener selbst vertritt den Standpunkt, Griechenland und Rumänien müßten schon jetzt unbedingt eine bestimmte Stellung nehmen, weil sie im Falle eines Jahres gewonnen sein würden, falls dem Völkerbund angestrichelten, ohne dann aber irgendeine Kompensation zu erhalten.

### Ritzener in Madros.

„Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki vom 18. November: Ritzener befindet sich seit einigen Tagen in Madros mit dem Generalkommissar von Kesseln.

### Die griechischen Neuwahlen.

Die „Times“ beschäftigen sich mit den Neuwahlen in Griechenland und fragen, wenn Griechenland nicht demokratischer werden die Wahlen nur eine Form sein. Viele Wähler seien unter den Waffen, wodurch die Wahlteilnahme bedrohlich würde. Deshalb solle man den König Konstantin noch einmal daran erinnern, daß die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Regierung in Griechenland, die man jetzt vermissen wolle, nicht nur eine innere Angelegenheit sei, denn nach dem Vertrag von 1902 über die ionischen Inseln hätten England, Frankreich und Italien die konstitutionelle Regierung in Griechenland verbürgt. Damit sei die „Willkür des Königs“, der Neuwahlen während der Mobilisation durchführe, nicht in Übereinstimmung zu bringen. — Eine französische Meldung besagt, daß die vorkriegsliche Partei sich an den Wahlen vom 10. Dezember nicht beteiligen werde. Der Grund zu diesem Beschluß liegt darin, daß den militärischen vorkriegslichen Deputierten — etwa 60 an der Zahl — ein beim Kriegsausbruch für die Wahlteilnahme einmonatiger Urlaub verweigert worden sei. Ferner meldet die „Agence Havas“, daß Demokratische und Konservative aus Athen und dem Peloponnes selbst zurück haben, sich der Teilnahme am Wahlkampf nicht zu enthalten. Demgegenüber erklärte die liberale Partei werde sich in einigen Tagen einen Beschluß fassen. — Der Londoner „Morning Post“ wird aus Athen gemeldet: Die Partei Venizelos habe noch keinen endgültigen Beschluß mit Bezug auf die Wahlen gefaßt. Die Mehrheit sei jedoch für völlige Entzweiung. Die Regierungsbildung legen das als den Vorboten einer vorkriegslichen Niederlage der Venizelospartei aus. Die Venizelos-Bildung erklären jedoch, daß sie an dem Siege ihrer Partei nicht zweifeln, daß ein solcher jedoch nur im Falle wäre, da ihm eine wiederholte Auflösung der Kammer folgen würde.

### Der serbische Kampferbericht.

× Paris, 15. November. (Agence Havas.)  
Serbischer Bericht vom 11. November: An der Nordfront seien wir uns nach erbitterten Kämpfen in guter Ordnung vor dem an Zahl überlegenen Feind auf die Stellungen Trojatz, Maglich-Alexandrovsk und zurück. An der Westfront, welche das linke Ufer der südlichen Morava, das Ufer der Binaiska Morava und den Nordabhang des Karakajakofes umfaßt, wurden alle Angriffsüberläufe des Feindes zurückgewiesen. Bericht vom 12. November: Wir griffen an und warfen den Feind im Ufa- und Rimatale und im Tale der Binaiska Morava sowie in der Richtung Tzovo-Tzopit zurück. Am Badauna besetzten die Serben mit den Alliierten das Dorf Tzichkovo und den Bahnhof Gradsko.

### Die Vertretung der englischen Interessen in Bulgarien.

+ Budapest, 16. November.  
Aus Sofia wird gemeldet: Der holländische Gesandtenrat übernahm die Vertretung der Interessen der Unteranen der Omnie. Jetzt erhielt er von der holländischen Regierung die Weisung, die englischen Interessen nicht weiter zu vertreten. Die bulgarische Regierung nahm dieses zur Kenntnis und willigte ein, daß in Zukunft die englischen Interessen von dem Vertreter der Vereinigten Staaten wahrgenommen werden.

Ein Bericht der Obersten Seereschiffung ist bis zum Beginn des Drucks dieser Ausgabe noch nicht eingetroffen.  
Redaktion der Dresdner Neuesten Nachrichten.

### Brands wunderfame Entdeckung.

von unserem Mitarbeiter.  
Hofenhausen, 11. November.  
Brands geschickte Hand verrät sich in der Bearbeitung der Presse; um die höchste Stufe der Abgeordneten durch eine erfolgreiche Penetration zu vermindern, spielte der Rabbiner die Bestellungen zweifelhafte Dokumente auf dem Schreibtisch, über die vertrauliche Vertrauensverhältnisse angegebener deutscher Kaufleute, Politiker und sogar Willkür. Kein Name wird genannt. Man muß dem Ministerpräsidenten aufs Wort glauben, so merkwürdig auch die Geschichte aussieht. Es handelt sich nämlich um die grandiose Entdeckung: Deutschland will den Feinden um jeden Preis: feil Himmel und Erde in Bewegung, damit eine schöne neutrale Seele, die den innigen Wunsch des deutschen Reichskanzlers den Feinden überbringen soll, nicht eher losläßt, als bis sie die „serbischen Willkür“ dazu überreden, dem „verunglückten, erschöpften, zum Untergang verurteilten Deutschland von Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien spricht man noch viel ärger einen mächtigen Feind zu gemessen“. Während sich die deutschen Vertreter in Ost und West gegen die vermeintlichen Angriffe sträuben, während die Jüdischen Hundstausende offen, um das Land ihre Schmach zu erziehen, im Südosten über die Irwindänder, verteilt mit den bulgarischen Armeen, den armen Bundesgenossen der Alliierten schmeicheln, lenkt Brand die Aufmerksamkeit Frankreichs auf Deutschland unerschütterliche Vermittlung, bricht er in die Niederlage um, weil die „serbischen Willkür“ das schließlich und endlich über seine Feinde triumphierten werde.

Dem gerechten Kritiker blieb es vorbehalten, diesen neuen Vorkatz zu verbreiten. Sein Kommentar lautet: Die deutschen Anstrengungen können nicht erschrecken, weil sie nicht weiter sind, als Konventionen eines Sterbenden. Und das wird von den Sozialisten, deren Freundschaft sich Brand durch sein Beispiel vom „wahnsinnigen Feinde“ erkaufen hat, ebenso geglaubt, wie von den Nationalisten, die sich und glücklich sind, daß man wieder die „Tinge sieht, wie sie wirklich sind“. Ein Interimsmittel vorzuziehen, um dem Volke die wunderfame Entdeckung: Deutschland ist am Ende seiner Kräfte angelangt, gründlich zu erklären. „Mögen sie nach Konstantinopel, nach Kesseln, nach Indien gehen — am Ende verlieren sie ja doch!“ Dadurch wird erreicht, daß die breiten Massen das Unglück Serbiens mit Gleichgültigkeit ansehen, die Vorbereitung einer Disziplinierung im üblichen Tagesgeschäft bedürftig beobachten, kurz, die Verwirrung, wie sie sich beim Ausbruch des dritten Balkankampfes tunhaben, abstreifen. Ein Rumpfschiff, zu dem man dem Hauptoffizier der öffentlichen Meinung Brand beglückwünschen könnte, wenn nicht das die Erde bald nachkäme. Der Ministerpräsident scheint nämlich in der Kammerkommission nicht viel Glück mit seiner Auffassung zu haben. Der Senator Humbert machte sich darauf aufmerksam, daß Deutschlands Kraft noch groß sei; man möge das Volk nicht irreführen, um Auswanderung, Revolution sprechen. Die Deutschen müßten sehr gut auf das für sie auf dem Spiele stehende, und würden sich selber auferlegen, um den Endtag zu erringen. Die Presse ist also Brand dienbar, doch das Parlament stellt auf diese irdische Ermittlungsmasse.

### Jules Cambons Phantasien.

× Wien, 10. November.  
Der „Köln. Sta.“ wird aus Berlin unter der Überschrift „Jules Cambon“, der „Zehnjährigen“ geschrieben: Der frühere Reichsminister der französischen Republik in Berlin und jetzige Generalkonzeptionsrat im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten richtete einen Brief an den früheren Berliner Vertreter des „Paris“ und des „Köln. Sta.“, der die folgenden Gedanken Cambons in dem Buch „Croyez A la France“ veröffentlichte. Cambon hat demnach zum Siege des Völkerbundes ein unbedingtes Vertrauen, einmal in Folge der „trauenvollen“ Formulierung, die jetzt in Deutschland herrsche, und dann in Folge der Tatsache, daß die deutschen Truppen jetzt von britischen, mit Karabinern bewaffneten und fröhlich in die Reihen feuernden Schützen am Angriff getrieben würden. (1) Beim Sturm gingen sie zu Boden, gebeten werden, die sich England angeschlossen. (2) — Die „Köln. Sta.“ hat hinzu: Baron Greindl, der frühere belgische Botschafter in Berlin, ein seiner Bekanntheit, hat in seinen Briefen an seine Regierung zum Jahre 1908 von Cambon gesagt: Er ist nicht unterrichtet, wie übrigens alle Diplomaten, die Spione benützen.

### Antwilen gegen Frankreich in der Schweiz.

× Basel, 16. November.  
Die „Basler Nachrichten“ bezeichnen die Lebensmittelpreis- und Rohstoffvermehrung der Schweiz und sehen in der Zurückhaltung desahler Hoffnungen durch Frankreich sowie in der Verhinderung der Konfiskationen eine geradezu katastrophale Haltung. Der Bundesrat müsse das in Frankreich und England beschlossene Wirtschaften gegen die Schweiz an beteiligen lassen. Von den schmerzlichen Worten der Unterhändler in Konstanze und anderswo könne die Schweiz nicht leben.